

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 35 (1945)
Heft: 6

Artikel: Die Philippinen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

This is a detailed historical map of East Asia, Southeast Asia, and Oceania. The map shows the Pacific Ocean (labeled 'Pazifischer Ozean') and the Indian Ocean (labeled 'Indischer Ozean'). Major landmasses include China (labeled 'China'), Japan (labeled 'Japan'), the Korean Peninsula (labeled 'Korea'), and the island groups of the Philippines, Indonesia, and the Pacific Islands. Key cities and regions are labeled, such as Peking, Shanghai, Hong Kong, Canton, Hainan, Formosa, Luzon, Mindoro, Palawan, Celebes, Borneo, Java, and Sumatra. The map also shows the Malay Peninsula, Siam, and the Dutch East Indies. The map is oriented with North at the top, and the title 'Pazifischer Ozean' is written vertically along the right edge.

Die Philippinen nehmen einen Flächeninhalt von 296 000 qkm ein und zählen rund 13 Millionen Einwohner. Sie bestehen aus mehr als 1000 Inseln, unter denen als grösste das im Norden gelegene Luzon hervorragt (105 000 qkm, 5 Millionen Einwohner), wo vor kurzem die Amerikaner gelandet sind. Die zweitgrösste Insel ist Mindanao im Süden (95 000 qkm). Nach Borneo hinüber weisen das langgestreckte Palawan und die Suluinseln. Zwischen Luzon und Mindanao befinden sich zahlreiche kleinere und mittelgrosse Inseln, darunter auch das vielgenannte Leyte.

„Ich will Ihnen etwas anderes sagen“, begann er mit
den ersten Preis verdient und erhalten hätte, hätte
das selbstverständlich gefreut. Ich habe den zweiten
kommen; ich habe die Projekte angesehen, und ich
gefunden, dass Sie den ersten Preis mit vollem Recht
halten haben...“



Das philippinische Kriegskabinett hat unter der Leitung von Staatspräsident Sergio Osmena (Mitte) seine Tätigkeit in Tacloban, der provisorisch zur Hauptstadt der Philippinen erklärten grössten Stadt auf der Insel Leyte, aufgenommen. Es bleibt bis zur Durchführung von Neuwahlen der gesamten philippinischen Bevölkerung im Amte (ATP)

lichen Zweig der schwarzen Rasse. Diese Ureinwohner sind heute aber bedenklich zurückgedrängt. Es leben etwa noch ihrer 30 000 in den unwegsamen Gebirgen und Wäldern, wo sie sich von Wurzeln und Früchten oder mit Hilfe der Jagd ernähren. Im Laufe der Zeit erfolgte ein Einwanderungsstrom von Malaïen. Ihre Nachkommen sind zum Teil noch heute Heiden und einige ihrer Stämme sind berüchtigt wegen ihrer Kopfgelderei. Später erfolgte ein zweiter Einwanderungsschub der Malaïen. Diese stehen kulturell höher; es sind dies die Filipinos, die die Hauptbevölkerung der Philippinen ausmachen. Sie sind meistens römisch-katholisch; 4 Mill. unter ihnen bekennen sich zur modernistischen, unabhängigen philippinischen Kirche. Dieser zweite Schub von Malaïen erfolgte noch vor der Entdeckung durch die Europäer. Nach der Entdeckung erfolgte ein dritter Schub; die Moros drängten ein, malaïische Mohammedaner, die sich im Süden auf Palawan und Mindanao niederliessen. Ausserdem gibt es noch etwa 200 000 Protestanten.

Die Philippiner weisen nicht nur eine grosse Verschiedenartigkeit der Konfessionen auf, sondern auch der Sprachen. Die genannten Volksgruppen zerfallen in Stämme, und jeder Stamm hat seine eigene Sprache. Einwanderungen geringeren Ausmasses erfolgten durch die Japaner vor der Entdeckung, und durch die Chinesen nach derselben. Die Spanier haben sich angesiedelt. Es gibt zahlreiche Mestizen. Die Anzahl der Amerikaner ist gering. Es gibt auch einige nichtspanische Europäer, darunter Schweizer (z. B. Emmentaler), die sich ziemlicher Wohlhabenheit erfreuen. Gemeinsame Amtssprache war das Englische, bis 1930 auch das Spanische.

Die Philippinen wurden bei der ersten Weltumsegelung durch Magellan entdeckt und nach dem Kronprinzen Philipp (später König Philipp II.) benannt. Wo die Spanier eintrafen, nahmen die Einwohner wenigstens äusserlich das Christentum an; aber auf der kleinen Insel Mattan weigerte sich ein Teil der Eingeborenen. Magellan liess nun ein Dorf verbrennen und ergriff sie an, wurde aber dabei am 27. April 1521 erschlagen.

Lukas wollte etwas erwidern, aber Hägni wehrte ab. „Ihr Brunnen ist besser“, sagte er mit Bestimmtheit, und Sie werden mir zugeben müssen, dass ich das beurteilen kann. Seien Sie nur nicht allzu bescheiden, damit kommen Sie nicht weit. Ich finde es ganz in Ordnung, dass Sie den Auftrag für den Brunnen erhalten. Wie ich nun heute die Zeitung gelesen habe, und den Angriff auf Ihr Projekt, da habe ich mir gesagt: Aha, es geht schon los. Und ich müsste mich schon sehr gewaltig irren, wenn nicht Leidlig selber dahinter steckt. Oder wie ist es? Wissen Sie etwas mehr?“

Die eigentliche Besetzung durch die Spanier geschah 1565. Die Spanier hatten in der Folge viele Kämpfe auszufechten mit Portugiesen, Chinesen, Holländern, Engländern und Moros. Ende des letzten Jahrhunderts kam es zu vielen Aufständen der Filipinos. 1896 erlitt Dr. José Rial den Märtyrertod. 1898 zerstörte im spanisch-amerikanischen Krieg Admiral Dewey die spanische Flotte in der Manila-Bai. Die Amerikaner fanden Unterstützung durch die Filipinos. Die Philippinen wurden 1899 an die USA abgetreten. Nach Beendigung des Guerillakrieges Aguinaldos, 1901, machte das Land unter amerikanischer Verwaltung bedeutende Fortschritte. Der vom Präsidenten der USA ernannte Generalgouverneur ist seit 1935 durch den Staatspräsidenten ersetzt. Er ist das Haupt der Exekutive, während die Legislative durch Senat und Repräsentantenhaus ausgeübt wird. Schon 1933/34 wurde durch den amerikanischen Kongress die Unabhängigkeit der Philippinen auf das Jahr 1944 vorgesehen.

Die Erwerbung der Philippinen erhob die Vereinigten Staaten zu einer erstklassigen asiatischen Macht.

Die spezielle Mission der amerikanischen Flotte bestand darin, die Philippinen zu schützen und den ununterbrochenen Strom des Handels mit Amerika zu beschirmen. Eine Vertreibung der Amerikaner aus den Philippinen hätte zur Folge, dass wohl sämtliche Märkte im Fernen Osten für sie verloren gingen. Die Amerikaner fühlen sich auch verpflichtet, für die Unabhängigkeit ihrer kleinen braunen Brüder («little brown brothers») zu sorgen. Deshalb müssen wir uns nicht verwundern, dass heute, nach der vorübergehenden Besetzung durch die Japaner, die Amerikaner nun alles daran setzen, ihre Feinde wieder aus diesem Lande zu vertreiben. J.



Die japanischen Flugstützpunkte auf den Philippinen machen alle die gleiche «Prozedur» mit: erst werden sie aus der Luft durch die Amerikaner-Piloten angegriffen, wobei nicht nur die Flugzeuge und die Hangars und Benzinlager, sondern auch die Rollfelder weitgehend zerstört werden. Ist die japanische Luftwaffe ausgeschaltet, dann erfolgt, meist ohne mehr auf grossen Widerstand zu stossen, der Angriff durch die Landtruppe. Und dann erscheinen auf dem Flugfeld die Bagger, um das Feld von neuem zu planieren, da bereits die Beobachter- und Kampfflugzeuge der Amerikaner zum Einsatz vom neuen Stützpunkte aus bereitstehen (ATP)

„Ich weiss nur soviel, dass Leidlig die Kommission dazu gebracht hat, mein Projekt zurückzustellen und Ihren Brunnen in Auftrag zu geben. Aber der Beschluss scheint noch nicht endgültig zu sein. Immerhin mache ich mir wenig Hoffnungen.“

„Es wird nicht dazu kommen“, erklärte Hägni. „Ich habe mir sofort, als ich das las, vorgenommen, mit Ihnen zu sprechen. Wenn Leidlig meint, er könne jetzt noch einmal mit Ihnen den gleichen Tanz aufführen, den er jahrelang mit mir aufgeführt hat, so ist das ein Irrtum.“